



POEMA e.V. Stuttgart
Armut und Umwelt in Amazonien
Juni 2008 Nr. 9

Vorsitzender: Gerd Rathgeb

Untere Mühle 1, 71706 Markgröningen

Telefon: 07145-8208

E-Mail: gerd-rathgeb@web.de

Poema - Rundbrief

Gerd Rathgeb, Untere Mühle 1, 71706 Markgröningen

Sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde!

- Brasilianische Umweltministern Marina Silva zurückgetreten.
- Angela Merkel unterzeichnet ein Energieabkommen mit Brasilien.
- Der Auftraggeber des Mordes an Dorothy Stang wird freigesprochen.

Drei Meldungen vom Mai 2008, die uns alle ins Zentrum der aktuellen sozial- und umweltpolitischen Themen Amazoniens führen – und uns exemplarisch zeigen, wie wir hierzulande mit diesen Problemen verwoben sind.

Wenn Ethanol aus Zuckerrohr hergestellt und in unsere Autotanks gefüllt wird, dann wird zwar unsere CO₂-Bilanz ein „bisschen besser“, doch dafür steigen die Emissionen in Amazonien, wo heute schon durch die Verbrennung der Wälder das meiste CO₂ freigesetzt wird. Schön klingende Formulierungen in den Abkommen stehen in aller Regel in krassem Gegensatz zur Praxis der Agromultis.

Aus den Kreisen der Fazendeiros, die riesige Waldflächen abholzen und mit Zuckerrohr oder Sojafeldern überziehen, kommt auch der Auftraggeber des Mordes an Dorothy Stang, die mit den Landarbeitern in der Region Anapu seit Jahren gegen die Zerstörung

der Regenwälder gekämpft hat. Sie war ihm im Wege, deshalb musste sie sterben. Der Täter sitzt im Gefängnis, während der „Hintermann“ im zweiten Prozess freigesprochen wurde.

Marina Silva ist als Umweltministerin Brasiliens zurückgetreten. Sie konnte und wollte den verhängnisvollen Kurs von Präsident Lula nicht mehr mitmachen, dem es „koste es was es wolle“ um die weitere Steigerung der Agrarexporte geht und der alles daran setzt, das Wachstum in Amazonien zu beschleunigen, was zu weiterer Regenwaldvernichtung führen wird.

So hängt alles mit allem zusammen. Die Umweltfrage mit der Ökonomie und die ökologischen Probleme mit den Fragen der Menschenrechte. Fast nirgendwo auf der Welt bündeln sich die Probleme so stark wie in Amazonien.

Deshalb müssen wir uns einmischen, wo immer es sinnvoll ist. Nicht weil wir es besser wissen, sondern weil wir am Raubbau der Wälder beteiligt sind. Unsere mit Soja gefütterten Rinder fressen schon heute den Regenwald auf und bald werden es auch noch unsere mit Ethanol betankten Autos tun.

Angesichts dieser Probleme scheint die Arbeit von Poema der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein zu sein. Doch viele Tropfen bleiben nicht ohne Wirkung. Die Kleinbauern auf dem Lande und die Indianer, mit denen wir zusammenarbeiten, wissen es zu schätzen und hoffen auf weitere Unterstützung. Sie wollen den Wald schützen und wissen, dass sie ohne Wald keine Chance haben.

Und auch wir werden es noch stärker zu spüren bekommen, wenn die Wälder weiter abgeholzt werden. Der Klimawandel ist in vollem Gange.

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit auch in Zukunft begleiten und unterstützen.

Vielen Dank!

„Machen die Holzfäller und Brandstifter so weiter, dann könnten bis 2050 etwa 40 Prozent des Waldes am großen Fluss verschwunden sein. Schon jetzt ist Brasilien als zehntgrößte Industrienation der viertgrößte Produzent von Kohlendioxid, drei Viertel davon stammen von den Brandrodungen. Das macht Lulas fruchtbares Reich zu einem Schlüsselland für den Klimawandel.“

Peter Burghardt in der Süddeutschen Zeitung

Spendenkonto: Poema e.V. Stuttgart, Landesbank BW, BLZ 600 501 01, Konto 103 17 17

Sie erhalten von Poema eine Spendenquittung, mit der Sie Ihre Spende beim Finanzamt im Rahmen Ihrer Steuererklärung geltend machen können.

Neue Trinkwasseranlagen: Wir brauchen kein Öl mehr!

In Retiro am Rio Tapajos und in Tucuma und Nova Sociedade am Rio Arapiuns machen die Menschen inzwischen eine ganz neue Erfahrung: Der Wassertank füllt sich, ohne dass sie einen Tropfen Öl brauchen. Die Solarpumpen machen's möglich. 6 Liter Grundwasser schaffen sie in jeder Minute. An guten Tagen also 3000 Liter. Was die Leute noch vor Monaten nicht für möglich hielten, ist nun Wirklichkeit und sie sind glücklich darüber, daß sie nun nicht mehr vom Öl abhängig sind. Trotzdem legt jede Familie monatlich 2 oder 3 Euro auf die Seite, um Reparaturen bezahlen zu können. Ein ganz wichtiger Schritt in der Dorfentwicklung ist getan.

Doch läuft natürlich nicht alles problemlos. Es gibt in Amazonien auch Tage, an denen die Sonne weniger scheint, in der Regenzeit zum Beispiel. Doch die Dorfbewohner regeln die Probleme auf ihre Weise. Wenn es weniger Wasser gibt, dann wird der Haupthahn am Wasserturm nur eine begrenzte Zeit geöffnet und jede Familie entnimmt 50 oder 100 Liter, die für den Tag reichen müssen. Schließlich ist das Wasser zum Trinken und Kochen da, alles andere kann auch zukünftig im Fluß gemacht werden. Trotzdem gibt es jetzt Gespräche mit dem Brunnenbauer und mit Prof. Pinho vom Institut für re-

generative Energien bei der Bundesuniversität von Para in Belem, um Lösungen, vor allem für größere Gemeinden, ungefähr ab 40 Familien, zu finden. Man könnte mit Batterien arbeiten, um auch nachts zu pumpen, oder man setzt stärkere Solarpumpen mit 10 Solarplacas ein. Das ist natürlich teuer und kostet umgerechnet rund 8000-9000 Euro allein für Pumpe und Solarzellen. Wenn wir dies machen, muß an anderer Stelle eingespart werden.

Es kann dann nicht jedes Haus angeschlossen werden – es gibt also weniger Entnahmestellen. Ein relativ kleines Problem, sagen die Leute, die noch kein sauberes Wasser im Dorf haben!

In Nova Vista, Arapiranga und Sao Jose, alles Orte am Rio Arapiuns bei Santarem, wird in den nächsten Wochen mit dem Bau der Trinkwasseranlagen begonnen.

Die Anlage in Sao Jose wird übrigens vom Gymnasium Sindelfingen-Unterrieden finanziert. Vielen Dank an dieser Stelle. In Partnerschaft mit der Sagri, dem Sekretariat für Agrikultur werden wir in Melancal in Baixo Tocantins eine Wasseranlage bauen. Die Vorarbeiten der Gemeinde sind bereits im Gange. Bena, die Gemeinderätin am Ort, koordiniert die Arbeiten.

Poema ist UN-Dekade-Projekt 2008/2009



„Wir freuen uns sehr Ihnen mitteilen zu dürfen, dass die Jury des Nationalkomitees der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ Ihr Projekt als offizielles Dekade-Projekt für den Zeitraum 2008/2009 ausgewählt hat.

Mit diesen Worten wurde Gerd Rathgeb Anfang Mai nach seiner Rückkehr aus Amazonien in einer E-mail überrascht. Wie kam das?

Poema war auf Initiative von Wolfgang Simon mit einem eigenen Stand auf der diesjährigen Didacta – Europas größter Bildungsmesse – in Stuttgart vom 19.-23. Februar vertreten. Im Rahmen der Sonderschau „Wasser“ der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ konnte Poema 5 Tage lang Bildungsarbeiter/-innen mit Informationen rund um Amazonien versorgen. Nach diesen doch recht erlebnisreichen Tagen auf der Didacta haben wir den längst überfälligen Antrag auf Anerkennung als Dekade-Projekt bei der Fachjury der Deutschen UNESCO abgegeben.

Und wie Sie sehen, hat die Jury unser jahrelanges, aber auch das in Zukunft geplante Engagement gewürdigt. Wir freuen uns darüber und bedanken uns ganz herzlich dafür.

Solarlampen statt Ölfunzeln...

...wollen wir in den nächsten zwei Jahren nach Virola und Esperanca bringen. Das sind zwei große Projektgebiete zur nachhaltigen Entwicklung in der Region Anapu an der Transamazonica.

Es ist das Wirkungsgebiet von Dorothy Stang, die dort vor 3 Jahren ermordet wurde. 400 Familien wohnen in der Region, es gibt keine Dörfer. Die Häuser der Familien stehen vereinzelt im Wald. In absehbarer Zeit werden sie nicht an ein Stromnetz angeschlossen. Deshalb ist der Wunsch nach Solarlampen so groß. Sie haben kein Licht in den Hütten, es sei denn mit Taschenlam-



Dona Maria freut sich über die neue Solarlampe von Poema

pen oder Ölfunzeln. Mit unserer Partnergruppe, der Asseffa, haben wir nun vereinbart, daß wir das Projekt Solarlicht angehen. Der Weltladen in Schorndorf unterstützt uns dabei. Vielen Dank!

Die Lampen gibt es für die Familien nicht umsonst. Für eine bezahlen sie 30 Real. Das sind ungefähr 12 Euro. Das ist viel, wenn man wenig hat! Damit können ein Teil der Transportkosten und die Ersatzteile bezahlt werden. In den zwei Zentren der Gebiete stehen Werkstätten und Versammlungsräume. Die haben bereits Solarlicht, dank den Spenden von „Poema Alemanha“.

Licht von der Sonne

150 Solarlampen sind inzwischen in Santarem angekommen. Sie sind für verschiedene Dörfer im Reserva Extrativista Tapajos/Arapiuns bestimmt. Mit Hilfe des Weltladens Ludwigsburg war diese Aktion möglich. Vielen Dank! „Könnt ihr uns nicht 2000 Lampen schicken?“ fragte uns Naldo, ein Mitglied des Direktoriums. So groß ist der Bedarf. Es wird Jahre dauern, so unsere Antwort, bis wir soviel Geld zusammen haben! Aber wir bleiben dran. Dreißig Lampen sind in Macapa eingetroffen – für die Waiapi-Indianer in ihrem Reservat. „Licht von der Sonne“ – viele Menschen in den entlegenen Gebieten träumen davon!

Der 3. Solarkurs konnte mit den Mitteln von Poema im Februar durchgeführt werden. Fast 25 Bewohner verschiedener Dörfer haben daran teilgenommen. Auf unserer Reise begegneten wir immer wieder Teilnehmern. Sie waren alle begeistert und wissen nun ein bisschen mehr darüber, wie Solarenergie funktioniert. Bildung, immer wieder Bildung heißt die Devise!

Hintermänner des Mordes an Dorothy Stang auf freiem Fuss

Gegenüber dem Landgericht in Belém stehen seit Prozessbeginn fünf improvisierte Baracken, wie man sie von der MST (Movimento dos Sem Terra) kennt, der Landlosenbewegung, die in Brasilien für eine Agrarreform kämpft und eine starke außerparlamentarische Kraft darstellt: Zusammengestellte Holzgerüste mit schwarzer Plastikplane bedeckt zum Schutz vor Sonne und Regen. Mit zwei Bussen sind Bewohner der Region um Anapu angereist, der Stadt an der Transamazonica, die für Dorothy Stang zur Wahlheimat wurde. Seit 1980

unterstützte sie dort die Kleinbauern und wider setzte sich dem Druck der Grossgrundbesitzer und der Holzindustrie. Am 12. Februar 2005 wurde sie deshalb hinterruecks von zwei gedungenen Mördern brutal erschossen.

Einer der Hintermänner, der Grossgrundbesitzer Vitalmiro de Moura Bastos, genannt Bida, wurde nun am 7. Mai 2008 in zweiter Instanz freigesprochen, nachdem er bei der ersten Verhandlung zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Seine Farm grenzt an zwei Gebiete, in denen POEMA

tätig ist. Die Anwesenden im Gerichtssaal können es nicht fassen. In den Zuschauerreihen sind Vertreter von Menschenrechtsorganisationen, das Komitee Dorothy Stang, ganze Familien aus der Region Anapu, Vertreter der Kirchen, Freunde von POEMA, Mitarbeiter der NGO Aseffa, mit der POEMA zusammenarbeitet. Vielen stehen Tränen in den Augen.

Auf dem Platz gegenüber halten sich die Menschen an den Händen und beten. Ratlosigkeit. Es ist gegen 20 Uhr. Die Meldung wird sofort von allen Fernsehsendern ins Programm genommen. Viele Beobachter befürchten jetzt, dass die Gewalt gegen die Kleinbauern in der Region Anapu wieder

zunehmen wird.

Der Bischof von Altamira, Dom Erwin Kräutler, unter ständigem Polizeischutz aufgrund von Morddrohungen, klagt die Justiz des Bundeslandes Pará an, korrupt zu sein. Sogar Präsident Lula äussert sich besorgt um das Ansehen Brasiliens.

Die Staatsanwaltschaft hat inzwischen gegen das Urteil Widerspruch eingelegt und möchte das Verfahren auf Bundesebene angesiedelt wissen. Währenddessen ist "Bida" auf freiem Fuss.

Die Kleinbauern der Region Anapu schauen ziemlich pessimistisch in die Zukunft.

Michael Arnegger, Belem, Brasilien

Keine Nachhaltigkeit bei „Biosprit“!

Roberto Malvezzi, Umweltperte der Brasilianischen Bischofskonferenz übt scharfe Kritik an Bundesumweltminister Sigmar Gabriel (SPD). Anders als von diesem bei einem Brasilien-Besuch behauptet, werde bei der Ethanol-Erzeugung aus Zuckerrohr das Prinzip der Nachhaltigkeit überhaupt nicht beachtet. Immer mehr Regenwald werde für immer neue Plantagen abgeholzt.

Auf den Plantagen arbeiten Sklaven unter schlimmsten Bedingungen. Auch sei nachgewiesen, daß der von Brasilien geförderte Ethanol-Boom der Nahrungsproduktion schade. Gabriel verhalte sich unverantwortlich.

aus: puplik-forum

Es ist oft so schwierig:

Vom Wald leben

Es ist immer wieder eine der Fragen, die die Menschen in den Dörfern Amazoniens umtreibt: „Wie können wir ein bisschen Geld verdienen, um uns wichtige Dinge des täglichen Lebens kaufen zu können“. Die einen verkaufen Manjok auf dem Markt, andere versuchen es mit Naturfasern, wieder andere produzieren mit einfachen Mitteln Kunstgegenstände aus Holz oder Taschen aus Naturgummi oder Palmblättern.

Was sich so einfach anhört, ist in der Praxis oft schwierig. Viele Kleinbauern auf dem Lande sind überfordert mit der Organisation, andere haben zwar Produkte, aber keine Werkzeuge und Abnehmer, wieder anderen fehlt ein Boot oder ein Fahrzeug um die Produkte in die Stadt zu bringen. Es gibt meistens kein Telefon und jetzt haben wir erlebt, daß es in Prainha zwar ein Funkgerät gibt, die Batterie aber schon seit Monaten kaputt ist. Und dies alles angesichts der Riesen-Entfernungen.

Nicht selten ist der nächste „Marktplatz“ 15 Stunden vom Dorf entfernt. Und so werden wir auf unseren Reisen immer wieder danach gefragt, ob wir nicht helfen können. Doch sind wir damit überfordert. Wir konzentrieren uns auf die Wasserfrage, auf die Solarenergie und auf die Gesundheitsversorgung bei indigenen Gruppen wie den Waiapis.

Eine ganz wichtige Aufgabe in Zukunft wird sein, die Organisation zu entwickeln von der Produktion, über den Transport bis hin zur konkreten Vermarktung. Es scheint, daß immer mehr brasilianische Behörden langsam begreifen, daß dies unbedingte Voraussetzung dafür ist, daß die Menschen in den Dörfern bleiben und nicht ihre Zukunft in den Randgebieten der Großstädte suchen.

Vom Wald gut leben, ohne ihn zu zerstören das ist die soziale und ökologische Herausforderung! Wir von Poema tragen unseren Teil dazu bei.

„Hier in Para sind die **Gefängnisse nur für die Armen da**“, sagten uns in Oeiras do Para zwei Ordensschwwestern, als sie gerade vom örtlichen Gefängnis kamen. Sie besuchen regelmäßig die Gefangenen und bringen ihnen auch manchmal etwas zu essen mit. Die Situation in den Gefängnissen hat wenig mit Menschenwürde zu tun.

„Wenn ein Weißer rennt, dann ist es ein guter Sportler, rennt aber ein Schwarzer, dann ist es ein Dieb!“ Die Gefängnisse sind voll mit Armen und Schwarzen, meistens gehört beides zusammen.

Wajapi „lernen“ weiße Medizin

Im Februar besuchte Johann Graf gemeinsam mit seiner Frau die mit Poema und Spenden der Beschäftigten des Universitätsklinikums Tübingen neu gebaute Gesundheitsstation im Dorf Yvyrareta. Außerdem nahmen sie noch für einige Tage am Ausbildungskurs für Agente Indígena de Saude (AIS) teil, der in Aramira am Rande des Reservats der Wajapi statt fand. Im Kurs lernen rund 32 junge Wajapi die theoretischen und praktischen Grundlagen der Krankenversorgung. Die Hälfte davon sind sog. „Veteranos“, die bereits ein erstes Zertifikat als AIS besitzen und jetzt zum „Tecnico de Saude“ ausgebildet werden sollen. Der Abschluss dieser Ausbildung würde sie auch offiziell dazu befähigen, in gewissem Umfang eigenständig Diagnostik und Therapie, z.B. in



Praktische Anleitung stand für die „Veteranos“ auf dem Programm. Das bedeutet Krankenbesuche vor Ort in den Dörfern des Reservats unter fachlicher Begleitung einer Unterrichtsschwester.

Bezug auf Malariaerkrankungen, durchzuführen. Für die jungen Wajapi ist diese Ausbildung eine große Herausforderung. Die Jüngeren müssen gleichzeitig noch ihren Schulabschluss bewältigen, wo sie auch in Portugiesisch, Mathematik und anderen Fächern geprüft werden. Obwohl es ihnen schwer fällt, den ganzen Tag die Schulbank zu drücken – üblicherweise bewegen sie sich viel in der freien Natur – sind sie mit Feuereifer dabei. Jeder Lehrerin an den Krankenpflegeschulen in Deutschland würde man so engagierte und lernwillige Auszubildende wünschen – und das, obwohl als Unterrichtsmittel kaum mehr als eine Tafel und Kreide zur Verfügung stehen. Auch Fachbücher stehen kaum, und wenn dann nur in Einzelexemplaren, zur Verfügung. So müssen anatomische Bilder an die Tafel gemalt werden und diese werden wiederum feinsäuberlich von den Wajapi in ihre Hefte abgemalt. Während sich die jungen Wajapi mit den Rahmenbedingungen der Gesundheitsversorgung im Reservat befassen und aufmerksam eine erste Einführung in Krankheitslehre verfolgen, schwitzen die Veteranos über einem ausführlichen Test über

das bisher Gelernte.

Gleichzeitig besucht Patricia, eine der Unterrichtsschwestern, mit kleinen Gruppen der Veteranos die Dörfer in der Umgebung, um hier die Auszubildenden praktisch anzuleiten. Ein Säugling hat Grippe. Es wird eine Anamnese erstellt, das Kind wird gewogen, es wird mit dem Stethoskop abgehört, es wird eine Diagnose gestellt, Ratschläge werden erteilt und Medikamente ausgegeben. Auch die Mutter wird untersucht. Hier zeigen sich weitere Handicaps. Für die Ausbildung gibt es insgesamt bislang nur zwei Blutdruckmessgeräte, so dass das Blutdruckmessen zwar beherrscht wird, es fehlt aber noch die Routine.

Immer wieder wird von den Teilnehmern die Frage gestellt, ob Poema die

Wajapi weiter unterstützen und diesen Kurs auch in der Zukunft finanzieren wird. Für die Wajapi ist dies von großer Bedeutung, da sie leider von den Weißen immer wieder enttäuscht werden. So kommt die brasilianische Regierung ihren Verpflichtungen für eine ausreichende Gesundheitsversorgung im Reservat nicht nach. Es fehlen Medikamente und Transportmittel. Die personelle Ausstattung der Gesundheitsstationen ist nicht ausreichend und sie werden leider nicht regelmäßig besucht. Dies ist auch einer der Gründe, warum diese Ausbildungskurse für die Wajapi so wichtig sind. Sie wollen sich unabhängiger von den Weißen machen. Wenn sie selber genügend eigene Leute mit entsprechender Qualifikation haben, können sie die Gesundheitsversorgung in ihren Dörfern selber sicherstellen. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg, weil die Anforderungen an die Ausbildung trotz der eingeschränkten Ausbildungsmöglichkeiten hoch sind.

Immerhin hat die Aufsichtsbehörde in Macapa den Kursen für die Wajapi die Anerkennung zugesichert. An den Wajapi selbst wird es sicher nicht liegen; sie sind gewillt, alle „Lernstrapazen“ auf sich zu

nehmen. Gut ist auch, dass jetzt zwei junge Wajapi-Frauen an dem neuen Kurs teilnehmen. Bisher waren traditionsbedingt nur Männer Teilnehmer dieser Ausbildung. Dass auch Frauen diese Ausbildung machen, ist insofern von Bedeutung, als es einige Tabus bei den Wajapis gibt, die Männern in bestimmten Situationen die Behandlung von Frauen verbieten. Für die beiden Frauen ist die Teilnahme an dem Kurs noch aufwendiger, da sie gleichzeitig ihre kleinen Kinder versorgen müssen.

Groß ist die Freude im Dorf Yvirareta, zwei Tage Bootsfahrt flussaufwärts im tropischen Regenwald, dass im Juli letzten Jahres unglaublicherweise in ihrem Dorf mitten im tropischen Regenwald die Gesundheitsstation fertig gestellt wurde.

Damit ist ein weiterer Schritt für eine bessere Gesundheitsversorgung im Reservat getan, wenn auch die vorab zugesagte Unterstützung durch die brasilianische Gesundheitsbehörde Funasa bislang noch nicht im notwendigen Umfang eingetroffen ist. Es fehlt noch an etlichen Medikamenten und die Gesundheitsstation wird leider auch noch nicht regelmäßig von den Krankenpflegern der Funasa besucht.

Die Dorfbewohner, allen voran ihr Häuptling Matapi, versichern immer wieder, wie glücklich sie sind über die Unterstützung durch die Alemaös. Und auch hier wird betont, wie wichtig es ist, dass Poema den Kurs für die AIS weiter unterstützt und finanziert.

Niemals wird Amazonien von Menschen regiert werden.

Hier herrschen die vier Brüder:

der Dschungel, der Fluss, der Regen und die Erde.

Stirbt einer, so sterben alle und mit ihnen Amazonien.

*Zerstörst du den Dschungel, so hört der Regen auf,
die Erde wird abgetragen, und der Fluss versiegt.*

*Bleibt der Regen aus, so verschwindet der Dschungel,
die Erde verbrennt und der Fluss versiegt.*

*Ist die Erde entblößt, so vergeht der Wald,
der Regen fällt nicht mehr und der Fluss versiegt.*

*Wenn der Fluss nicht mehr fließt, so stirbt der Dschungel,
es regnet nicht mehr und die Erde wird zu Stein.*

Antonio Villa-Lopera Kolumbien

Werden Sie Fördermitglied!

Sie können bei Poema Deutschland Fördermitglied werden. Fördermitglieder werden zu den Mitgliederversammlungen eingeladen, wirken aber in den Organen des Vereins nicht mit (dazu müssen sie ordentliches Mitglied werden). Fördermitglieder verpflichten sich zu regelmäßigen, vom jeweils gültigen Vereinsbeitrag abweichenden Beiträgen (mindestens 100 Euro/Jahr) und erhalten Spendenbescheinigungen sowie Berichte über die Arbeit von Poema e.V. Stuttgart.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie mitmachen würden. Die Poema-Arbeit verbindet die Armutsbekämpfung und den Schutz der Umwelt in ganz praktischer Weise – und dies in einer Weltregion, deren Erhalt von globaler Bedeutung ist.

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich Poema e.V. Stuttgart, den von mir zu entrichtenden Fördermitgliedsbeitrag in Höhe von.....Euro jährlich - zu Lasten meines nachstehend genannten Kontos einzuziehen.

Konto-Nr.....Geldinstitut.....Bankleitzahl.....

Kontoinhaber (Name, Vorname).....

Straße, Postleitzahl, Wohnort.....

Ort, Datum.....Unterschrift.....